

Vogel des Jahres 2009: Der Eisvogel

von Margret Bunzel-Drüke, Olaf Zimball und Joachim Drüke



Foto: Olaf Zimball

Der Eisvogel ist der Vogel des Jahres 2009. Seit 1971 sucht der Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) jedes Jahr einen Vogel aus, der in einer Kampagne vorgestellt wird. Ziel ist, das Tier selbst, seinen Lebensraum und weitere hier vorkommende Arten vorzustellen und für ihren Schutz zu werben. Der Eisvogel war bereits 1973 „Jahresvogel“. Er wurde jetzt noch einmal ausgewählt, um „Schwung

in die Debatte um den Schutz unserer Gewässer zu bringen“, wie der NABU-Bundesverband formulierte. Vogel des Jahres - für uns ist das der Eisvogel seit 34 Jahren jedes Jahr, denn so lange läuft schon das Programm zum Schutz und zur Untersuchung der Biologie des „fliegenden Edelsteins“ im Kreis Soest und angrenzenden Gebieten.

Der Eisvogel lebt am Wasser und ernährt sich vor allem von kleinen Fi-

schen. Das können Jungtiere von Arten wie Bachforelle oder Rotaugen sein, aber auch so genannte Kleinfische wie Groppe, Dreistachliger Stichling und Zwergstichling. Reiche Fischbestände benötigen sauberes Wasser. Das haben wir heute wieder, dank neuer Klärtechnik und zahlreicher Kläranlagen. Aber das war nicht immer so! Als wir in den 1970er Jahren die Eisvogelbestandsaufnahme begannen, zeigten sich viele

Bäche im Kreis Soest extrem schmutzig. Unrühmliche Beispiele waren der Salzbach bei Werl, der Soestbach unterhalb von Soest oder der Troztbach bei Schmerlecke. Hier hat sich vieles zum Positiven gewendet.

Aber der Eisvogel braucht nicht nur Nahrung, sondern auch Brutplätze. Er baut kein Nest wie viele andere Kleinvögel, sondern gräbt einen Tunnel in einen Uferabbruch hinein. Am Ende der meist 60 – 70 cm langen Röhre legt er einen Kessel an, in dem die Eier auf einer Unterlage aus Gewölle – Fischknochen – bebrütet werden. An natürlichen Gewässern ist kein Mangel an Steilwänden. Durch die natürliche seitliche Verlagerung von Bächen und Flüssen entstehen immer wieder neue Uferanrisse. In der Kulturlandschaft waren jedoch solche Veränderungen lange Zeit unerwünscht. Die Gewässer wurden mit Steinschüttungen in ihrem Bett festgelegt. Damit war die Verlagerung vorbei, und dem Eisvogel fehlten die Uferabbrüche. Er wurde immer seltener. Das „Tal der Tränen“ im Kreis Soest war um 1980 erreicht. Schon als Schüler hatten wir zuvor heimlich mit dem Spaten hier und da Steilwände gegraben, die der Eisvogel auch benutzte. Aber die Wasserwirtschaftler fanden jede „Fehlstelle“ und beseitigten sie.

Also führten wir Gespräche mit der Wasserwirtschaftsverwaltung, besuchten Gewässerschauen gemeinsam mit den Besitzern der Ufergrundstücke und versuchten, den Lebensraum des Eisvogels auf Ortsterminen und in schriftlichen Stellungnahmen zu verteidigen. Anfangs war das sehr frustrierend. Eigentümer und Behördenvertreter hatten durchaus Verständnis für unser Anliegen, aber der „ordnungsgemäße Abfluss“ war immer wichtiger als ein kleiner blauer Vogel. Den Ausbau des Mühlen- und Salzbachsystems im Westen des Kreises konnten wir nicht verhindern, ebenso wenig wie den Verlust mehrerer Brutplätze von Eisvogel und Uferschwalbe an Möhne und Gieseler. Nur ganz allmählich wendete sich das Blatt. Auf unsere Anträge hin erwarb das Land NRW über das Amt für Agrarordnung Soest die ersten Uferstreifen an Rosenau und Blögge. Die beiden kleinen Bäche durften sich fortan wieder verlagern. Erste Fließgewässer-Schutzgebiete entstanden, und 1990 rief der Umweltminister das Gewässerauenprogramm ins Leben. Sein Ziel war und ist, Gewässer und ihre Auen wieder in einen naturnahen Zustand zu bringen. Im Jahr 2000 verabschiedete die EU die „Wasser-rahmenrichtlinie“. Sie verpflichtet die

Mitgliedsstaaten, zum einen für sauberes Wasser in Bächen und Flüssen zu sorgen, zum anderen die Gewässer auch als Lebensraum für die typischen Tiere und Pflanzen wieder in einen „guten Zustand“ zu bringen. Im Kreis Soest sind solche Verbesserungsmaßnahmen schon vor der Wasserrahmenrichtlinie angelaufen und werden jetzt fortgeführt. Herausragende Beispiele sind die Renaturierung der Lippeaue durch die Bezirksregierung Arnsberg (früher Staatliches Umweltamt Lippstadt), die Uferentfesselungen der Lippe durch den Lippeverband und verschiedene Maßnahmen z.B. an der Ahse durch den Kreis Soest.

Heute gibt es in der Nordhälfte des Kreises Soest wieder rund doppelt so viele Eisvogelbrutplätze wie zu Beginn unserer Aktivitäten. Die Groppe hat sich in viele ehemals verschmutzte Bäche wieder ausgebreitet, das Moderlieschen besiedelt neu entstandene Auentümpel. 2008 zählten wir so viele Eisvogelpaare wie noch nie seit Beginn der Studie. Aber es gibt immer noch viel zu tun. Noch immer sind lange Gewässerstrecken begradigt und befestigt. Der Vogel des Jahres soll uns ermuntern, weiterzumachen. Wir brauchen noch mehr lebendige Gewässer für Fische, Eisvögel und Menschen!

